

Stettiner Abendpost

Stettiner Neueste Nachrichten / Ostsee-Zeitung



Ersteinst wöchentlich sechs mal. Bezugspreis für den Monat bei Abholung in der Geschäftsstelle 1.30 M., frei Haus 2 M., ein Jahr 12 M., bei Vorzahlung 10 M. (einschl. 50 Pf. für Versand u. Verpackung) monatlich Postfrei, Verlag und Schriftleitung: Postfach 70, Fernsprecher Nr. 83212 bis 83214, Sammelnummer 83288, Telegramm-Adresse: Abendpost, Postfachnummer Stettin Nr. 2094, Rückzahlung des Bezugsbetrags oder Anträge wegen nicht ordnungsmäßiger Lieferung der Zeitung auszusprechen. — Verlagsort Stettin.

Anzeigenpreise: Die 24. Wm. breite Anzeigenspalte 25 Pf., für „Kleine Anzeigen“ (Private Gelegenheitsanzeigen) und Familienanzeigen 20 Pf., die 68 Wm. breite Reklame-Spalte im Reklameteil 100 Pf., Rabatt nach folgendem Tarif: Für Anzeigen unter 1000 Zeilen 10%, unter 2000 Zeilen 20%, unter 3000 Zeilen 30%, unter 4000 Zeilen 40%, unter 5000 Zeilen 50%, unter 6000 Zeilen 60%, unter 7000 Zeilen 70%, unter 8000 Zeilen 80%, unter 9000 Zeilen 90%, unter 10000 Zeilen 100%. Erfüllung u. Verlagsort Stettin. Für die Rückzahlung telephonisch aufgebender Anzeigen sowie für die Aufnahme an bestimmten Tagen u. Wochentagen nicht garantiert werden. Unsolche u. Auswahlanzeigen finden keine Aufnahme.

Dr. Strefemanns erste Rede im Haag

England — Ägypten

Der neue englisch-ägyptische Vertragsentwurf, London, 7. August.

Das ägyptische Amt veröffentlicht den Text des neuen englisch-ägyptischen Vertragsentwurfes, der in 16 Punkte zerfällt. Die bedeutungsvollsten sind folgende:

1. Räumung Ägyptens durch die britische Armee mit Ausnahme der Suez-Kanalzone.
2. Die Regelung dieser Zone wird befristet auf ein Gebiet südlich des 32. Breitengrades, d. h. ein Gebiet etwa 45 Meilen südlich vom Nil und 50 Meilen westlich vom Suezkanal.
3. zwischen den Parteien wird ein Bündnisvertrag abgeschlossen.
4. die Kapitulationsrechte werden abgelehnt, sobald die Zustimmung der britischen Regierung hierzu von Großbritannien erlangt werden kann.
5. der Vorschlag des Oberkommissars wird abgelehnt. Beide vertragsführenden Parteien ernennen Botschafter in Kairo und London.
6. alle Meinungsverschiedenheiten zwischen Großbritannien und Ägypten aus dem Vertrag werden dem Völkerbund zur Entscheidung unterbreitet.
7. ein Antrag Ägyptens auf Zulassung zum Völkerbund, der jedoch Punkt eins, d. h. Fortdauer einer teilweise britischen Besatzungsmacht in Betracht zu ziehen hat, wird von der britischen Regierung unterstützt werden.
8. für den Fall, daß die ägyptische Regierung es für notwendig halten sollte, militärische Unterstützung heranzuziehen, dürfen diese nur von England gestellt werden. Das gleiche gilt von Hilfstruppen in führender Stellung mit dem Unterschied, daß hier an Stelle der Aufstellung von Besatzungstruppen die Aufstellung von Besatzungstruppen vorgesehen sind.
9. Beide Vertragschließenden behalten sich das Recht vor, ein neues Abkommen über das Sudan-Gebiet abzuschließen.
10. Der Vertrag ist für 25 Jahre vorgesehen. Nach deren Ablauf können in gegenseitiger Übereinstimmung etwa inwieweit als notwendig erkannte Änderungen vorgenommen werden.

König Fuad hält seine Anwesenheit in Ägypten für dringend notwendig, da sich dort die Verhandlungen gegen den Vertragsentwurf geltend machen. Der frühere ägyptische Ministerpräsident Nihad Pasha hat nach Kairoer Meldungen bereits im Namen der Wafd-Partei einen Aufruf an die ägyptische Nation gerichtet, in dem das folgende Versprechen der gegenwärtigen Regierung verlangt wird. In den englischen Morgenblättern findet der Vertragsentwurf in Leitartikeln eine sehr eingehende Würdigung.

Streeruwitz bei Benesch

Eine Konferenz in Wien

Wien, 7. August.

Am Dienstag mittag traf der österreichische Bundeskanzler Dr. Streeruwitz in Wien ein. Um dieselbe Zeit kam auch der tschechische Außenminister Dr. Benesch in Wien an. Der Gesandte, Dr. Kroft, der seit Montag in Wien weilte, wurde der österreichische Gesandte in Prag, Dr. Ferdinand Marek, fanden sich gleichfalls im Grand-Hôtel „Waldorf“ ein, wo die Minister, die von ihren Sekretären begleitet waren, eine mehrere Stunden dauernde Beratung abhielten. Es verlautet, daß auch Grenzbestimmungsfragen, namentlich die Errichtung eines großen, modernen Grenzschutzes in Gmünd an der schottisch-österreichischen Grenze besprochen wurden.

Dr. Benesch besah sich am Nachmittag nach Prag, um an der ersten Sitzung der vorbereitenden Kommission für die Reparationskonferenz im Haag teilzunehmen. Bundeskanzler Dr. Streeruwitz reist am Mittwoch zunächst nach Nürnberg, von wo aus das Großverkehrsnetz für den projektierten Rhein-Main-Donau-Kanal und einige Verkehrs- und Industrieanlagen besichtigt werden.

Snowdens Kritik am Youngplan

Der Kampf um den Verteilungsschlüssel hat schon begonnen

Haag, 7. August. Die gestern vormittag um 11 Uhr stattgefundene Sitzung zur Eröffnung der Haager Konferenz war bis auf die Rede Dr. Strefemanns ein Ansehen der üblichen Nebensachen. Der holländische Außenminister, der die Sitzung leitete, begrüßte die Vertreter der Mächte im Namen seines Landes und wünschte ein geschäftliches Arbeiten der Konferenz zum Wohle der ganzen Menschheit. Ihm antwortete zuerst Dr. Briand, der die große Bedeutung der Konferenz unterstrich und wieder schöne Worte über den Wert des Friedens fand. Nach Briand nahm dann

Außenminister Dr. Strefemann

das Wort. Auch er dankte der holländischen Regierung für ihr Entgegenkommen und führte dann aus:

Siehe gelle es zunächst einer Fortsetzung der Beratungen vom Jahre 1924, denen einige der Versammelten bereits beigewohnt hätten. Damals sei es der erste Versuch einer wirtschaftlichen Lösung gewesen, deren Fortführung in verschiedenen Gruppen von den Sachverständigen der verschiedenen Nationen in anfangsversuchvoller Tätigkeit geübt worden sei, zuletzt noch durch den Sachverständigenausschuss in Paris.

„Aber“, so betonte Dr. Strefemann, „in den wirtschaftlich finanziellen Ergebnissen kann nicht allein das Resultat liegen.“

Sie müssen politische Resultate nach sich ziehen.

Für die Beteiligten und darüber hinaus für die Völker, wie Herr Briand sich ausgedrückt hat, für alle Völker gilt es, die Setzungen, die vollbracht werden sollen, auch wirtschaftlich zu realisieren. Ich sehe eine künftige weltwirtschaftliche Konferenz voraus, in der vom Kleinsten bis einer Nationalisierung der Weltwirtschaft übergegangen wird. Mit einem gewissen Ängeln sehen wir heute an den Zustand Deutschlands zurück, in dem sich Kleinststaaten untereinander durch eigene Zollgrenzen und eigenes Geldwesen voneinander absperrten. Ich hoffe, daß wir dereinst mit dem gleichen Völkern aus des Zufandes erinneren können, der demjenigen des vorangehenden Deutschland entspricht, und ich erwarte Besserung dieses Zustandes.“

Als einen zweiten wichtigen Punkt betonte der Reichsaussenminister die Notwendigkeit

die Arbeit in Freundschaft zu vollbringen.

Freundschaft der Beziehungen zueinander sei eines der Impponderablen des Erfolges und sei schon von den größten deutschen Staatsmännern als ein solches erkannt worden. Die wirtschaftliche Leistung hänge von der geistigen Einstellung in ihrer politischen Wirkung ab. Das Ergebnis müsse deshalb eine freundschaftliche Anerkennung der Gleichberechtigung und Ausübung der Souveränitätsrechte, eine Zusammenarbeit der ehemals im Kriege miteinander gegenseitigen Völkern sein.

Der britische Schatzkanzler Snowden, der nach Dr. Strefemann sprach, erwiderte in warmen Worten der Eröffnung des Reichsaussenministers Hermann Müller und hat die Wiederherstellung zu übernehmen. Weiter erbat er des Hensens Poincarés und seiner Erkanntung, woran Briand und Dr. Strefemann für die Annahme dankten, der Reichsaussenminister gleich für die Zustimmung, die diese Annahme bei den Anwesenden gefunden habe. Dann wurde die Sitzung vom holländischen Außenminister geschlossen.

Die Kritik Snowdens

Haag, 7. August. Gleich in der ersten vertraulichen Sitzung, die gestern nachmittag um vier Uhr stattfand, wurde das Hauptthema der Konferenz angefaßt, und zwar durch eine ein-

stündige Rede des englischen Hauptbelegierten Snowden. Vorher erwiderte die unter dem Vorsitz von J. P. A. de Biegen stehende Sitzung einige Formalitäten, Vorsitz, Generalsekretär usw. Zum Youngplan erklärte dann der englische Schatzkanzler Snowden, die englische Regierung sei sowohl mit der Gesamthöhe wie mit den Jahresraten für die deutschen Leistungen einverstanden, wobei man mit Recht von der deutschen Leistungsfähigkeit und nicht von dem Bedarf der Gläubigerstaaten ausgegangen sei. Er sei der Meinung, daß der englische Youngplan die deutsche Leistungsfähigkeit überbreite. Der zweite Punkt sei die Abschaffung der Kontrolle und die

Wiederherstellung der vollen ökonomischen Souveränität Deutschlands.

Dies werde besonders von England begrüßt. Bei diesem Punkt wies Snowden auf die Rede Dr. Strefemanns am Vormittag hin. Sehr wichtig sei, daß im Youngplan noch eine gewisse Unklarheit über die Zahlungen der 400 Millionen ungeschützten deutschen Forderungen, von denen es zweifelhaft sei, ob sie den Charakter einer besonderen Garantie trügen. Rannher ging Snowden zu einem

Kampf gegen den Verteilungsschlüssel

für die deutschen Zahlungen über. Die Punkte, in denen Schwierigkeiten vorhanden seien, seien

1. das Verteilungsverhältnis der Gläubigermächtigkeit mit Bezug auf die geschützten und ungeschützten deutschen Zahlungen;
2. die Veränderung des Verteilungsschlüssels von Spa an;
3. die Frage der Sachlieferungen.

Während er für die letzteren auf die günstigen Ausführungen seines Kollegen Graham, des Handelsministers, verwies, gab er eine ätzende Kritik der Verteilung, wie die Verteilung der 400 Millionen ungeschützten deutschen Forderungen vorgenommen werden soll. Frankreich erhalte davon 500 Mill. und Italien 42 Mill. Die Zahlungen für die Dawes-Anleihe erforderten zunächst 90 Mill. und nur der kleine verbleibende Rest solle für alle übrigen Mächte verbleiben. Ebenso kritisierte er die

Schlüsselung der Gesamtverteilung

die für Frankreich 10,7 Mill., für Italien 36,8 Mill., für Belgien 12,2 Mill. Rm. mehr als früher vorliehe, während England 48 Mill. Rm. weniger erhalte. In diesem Zusammenhang bezeichnete er auch Amerika und die kleineren Mächte als benachteiligt. Dieser sei aber der Verteilungsschlüssel von 1920 niemals geändert worden und die Sachverständigen hätten kein Recht gehabt, viel zu ändern. Der Artikel 27 des Versailler Vertrags lasse auch eine solche Veränderung gar nicht zu. England könne mit seinem Diktum nicht weiter gehen, als es gegangen sei. Es sei zwar durchaus bereit,

auf Reparationszahlungen überhaupt zu verzichten,

aber solange solche bezahlt würden, müsse jeder Verteilung gerecht erfolgen. Darüber seien sich alle englischen Parteien einig.

Snowden schloß seinen etwa einstündigen Vortrag mit dem Hinweis darauf, daß die kleineren Dispositionspunkte insdieser erledigt werden dürften, daß er aber auch für die drei ausgearbeiteten größeren hoffe, sie würden für die Konferenz keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bilden.

Anschließend verlas J. P. A. de Biegen einen Entwurf eines Dankentrammes der Konferenz an die Regierung der Niederlande. Er beramte die nächste Sitzung auf heute vormittag zehn Uhr mit der Tagesordnung „Fortsetzung der Generaldiskussion“ an, für die sich bereits mehrere Delegierte zum Wort gemeldet haben. Der Vorsitz behält hierfür auf Vorladung Briands J. P. A. de Biegen.

Die Kleinen im Haag

Zaleski und Benesch.

Was machen die sogenannten kleinen Staaten — Griechenland, Rumänien, Portugal, Südspanien, vor allem aber Polen und die Tschechoslowakei — auf der Reparations- und Räumungskonferenz? Wozu sind Zaleski und Benesch persönlich eingeladen? Was haben sie hier zu suchen?

Als sich am vergangenen Montag die Vertreter der sechs einladenden großen Mächte nach dem Hotel des Indes begaben — Frankreichs Außenminister wollte sich ursprünglich in Scherzungen am Strand einquartieren, mochte aber jetzt doch lieber in St. Germain, wo er den gesellschaftlichen Mittelpunkt für alle „privaten“, soll heißen, geheimpolitischen Zusammenkünfte bildet — da platzte eine Anrede auf die Tische der Presse: Die französische Delegation, so hieß es, wolle noch nicht anfangen, weil die — Polen noch nicht da seien. Man bestimme Loucheur. Er sagte: Die Kleinen sind zwar nur wegen ihrer Reparationsforderungen gebeten worden, aber sie müssen als vollberechtigte Teilnehmer an allen Verhandlungen gelten. Aber fragen Sie lieber Briand!

Man fragte Briand. Er gab wie immer eine mißverständliche diplomatische Antwort, aus der man herauslesen konnte, daß nach seiner Meinung zuerst einmal die sechs Hauptmächte über den Youngplan beraten sollten. Mit der Plan im Grundbesag vom politischen Unterausgang angenommen, dann sei es wohl an der Zeit, die Kleinen heranzuziehen. ... Aber das war eine ganz unerbittliche Erklärung. Die Konferenz, die nach der von Loucheur verfaßten Verabbarung, die Bedingungen prüfte, unter denen die Arbeiten der Konferenz angenommen werden könnten, fand statt und zwar ohne die Polen. Sie dauerte jedoch viel länger, als man erwartet hatte, und heute weiß es jeder Zimmerkellner in Briands Etage, daß der ziemlich heftige Streit der Großen eben über die künftige Zulassung der Kleinen ging. Sollen die Kleinen nur im Reparationsausgang oder auch im Politischen Ausgang mitzureden haben? Man wurde darüber nicht einig, sondern verfiel den entscheidenden Beschluß auf die erste sachliche (und geheime) Sitzung.

Wir wissen noch nicht genau und nicht „amtlich“, wie Dr. Strefemann und seine Mitarbeiter über diese Angelegenheit denken. Aber jeder erinnert sich wohl noch, was Deutschland in Locomotiv für unangenehme Erfahrungen mit den Polen und Tschechen gemacht hat. Diesen Trabant Frankreichs kam es damals nur darauf an, ein Ostkarno in die westliche Friedensfestlegung zu schmuggeln. Es gelang ihnen nicht. Soll nun das Bohren und Kämpfepinnen im Haag fortgesetzt werden? Vermutlich ja! Sonst würden sich die Herren Minister Zaleski und Benesch nicht so große Mühe geben, als offizielle Vertreter ihrer Länder bei der Gesamtkonferenz zugelassen zu werden.

Wozu berufen sie sich? In dem vielgenannten Genfer Beschluß vom 16. September 1928 findet sich kein Anhaltspunkt für ihre Ansprüche. Die beiden Republikanten sind ebenso wie die anderen genannten kleineren Mächte nur wegen ihrer Reparationsforderungen zugezogen worden. Aber worin bestehen diese? Polen soll nach dem Vorschlag der Partier Sachverständigenkonferenz nur noch einige hunderttausend Mark erhalten, womit vergebens, bis jetzt unerledigt geliebte Requisitionsummen abgedeckt wären. Die Prager Regierung hat überhaupt kein Konto im Youngplan. Ihr Tributanspruch beträgt zwar noch 150 Millionen, aber auf der tschechischen Debetseite besteht eine Schuld von drei bis vier Milliarden für „übernommenen“ österreichischen Staatsbesitz.

Darüber könnte man ja jetzt im Haag, wenn die Zeit ausreicht, in getrennten Verhandlungen schlüssig werden. Aber rechtlichermaßen solche Ansprüche die Beteiligung der kleinen Staaten auch an der politischen Auseinandersetzung

zwischen Deutschland und den großen Siegermächten besteht hat ja schon vor einem halben Jahre ganz öffentlich gesagt die Mitteländerung proklamiert, weil sie eine Ergänzung der politischen Sicherheit sei. Wenn sie verläßt immer noch jäh sein Ziel eines Donauverbundes unter ständiger Führung, was nichts anderes bedeutet als die ewige Trennung Deutschlands von Mitteleuropa, wird bereit, sich dem französischen „Schutz“ mit Haut und Haaren zu verschreiben und die heimliche Absichten der Verbände bei jeder Gelegenheit zu unterstützen. Der Verbund wäre natürlich ein Diktatorat. Ist Deutschland nach dem Saag gekommen, um das zu erleben?

Empfang in Haag

Haag, 7. August. Ein Empfang, der die niederländische Regierung gefehrt und sehr uncharakteristisch, nahm einen klärenden Verlauf. Der Außenminister De laetius von Vloeland und seine Gattin empfingen in dem feierlich ausgestatteten und durch historische Bedeutung bekannten Mittelraum die sämtlichen an der Konferenz teilnehmenden Delegierten, Mitglieder der holländischen Regierung, Kammer- und Senatoren und eine Anzahl geladener Botschafter aus allen Ländern. Der Saal, der während der früheren Friedenskonferenzen wiederholt benutzt wurde, ist in einem klassischen Gebäude aus dem Mittelalter, von dem Teile auf das Jahr 1247 zurückgehen.

Berlin und die Streifmann-Rebe

Berlin, 7. August. Die Programmrede Streifmanns, die in Gegenlag zu dem mehr tonantonalen Ausführungen Brandts und Stenobands an den politischen Kern der Konferenz führt, läßt nach der Auffassung der politischen Kreise deutlich die Wästel erkennen, von vornherein der französischen Politik zu begegnen. Brandts Wästel führt offenbar darauf hinaus, daß erl einmal der Vorschlag vorzuschlagen angenommen und in Wirksamkeit gesetzt, d. h. also ein Teil der Schuld mobilisiert und die Weltkraft in Tätigkeit gebracht wird, bevor die politischen Folgen in uns Auge gefaßt werden sollen. Das ist ein Verfahren, auf das sich Deutschland natürlich nicht einlassen wird. Mit Recht hat Dr. Streifmann daher die deutschen Ansprüche geltend gemacht, die sich aus zwangslosigen ergeben, wenn man das Ziel der Konferenz, eine Gesamtlösung der uns als Krieges herbeizuführen, wirklich ernst nehmen will. Mit dem Verprechen sogenannter Mitwirkungen, wie wir sie von Locarno her kennen, haben wir also trübe Erfahrungen gemacht. Es war also notwendig, solchen Mandaten von vornherein entgegenzuarbeiten. Die Klärung des Rheinlandes, und zwar ohne nachgehende Kontrollen, ist darüber sind sich Regierung und Parlament, eine Vorbedingung für die Annahme des Youngplans und ebenso wird die deutsche Delegation darauf bestehen, daß auch das Problem der Befreiung des Saargebietes mit in die Erörterung einbezogen wird. Wobei wir selbstverständlich bereit sind, über Einzelheiten mit Frankreich zu verhandeln und über Entschädigungsansprüche finanzieller Art mit uns reden zu lassen.

Telegammwechsel Portes Gil - Hindenburg

Berlin, 7. August. Aus Anlaß der Inbetriebnahme der Rundfunkverbindung Deutschland-Mexico hat am 7. August der Präsident von Mexiko und dem Reichspräsidenten ein Telegammwechsel stattgefunden. Präsident Emilio Portes Gil spricht in seinem Telegramm seine besten Wünsche für die Größe

Die Schwierigkeiten des Memellandes

Woldemaras' unverständliche Diktaturpolitik

Memel, 7. August. Das harte Diktaturregime von Woldemaras drückt auch auf das Deutschum im Memelland. Bezeichnend für die Strenge des gegenwärtigen litauischen Regimes sind die kürzlich gefällten 20 Todesurteile, von denen eines auch vollstreckt wurde. Die Verwandlung der übrigen in lebenslängliches Gefängnis machte auch nicht gerade einen sehr gnädigen Eindruck. Ein neues Unverfälschtheit erklärt sämtliche Professoren und Studenten für entlassen. Sie müssen sich für das nächste Jahr um Vorkursnahme bemühen und für diesen Zweck ein Vermögen von 1000 Litai besitzen. Der durch seine politische Haltung irgendwelches Mißtrauen gegen sich erweckt hat, kann auf diese Weise jetzt leicht von der Universität ferngehalten werden.

Die Abwanderung aus Litauen hat sich bezeichnenderweise gegen das vorige Jahr verdoppelt.

Es wird niemanden wundern, daß eine Regierung, deren Hand so schwer auf den eigenen Sprachgenossen lastet, gegenüber einer fremdsprachigen Minderheit noch viel weniger Rücksicht nimmt. Ob es sehr klug von Woldemaras ist, auch sein Verhältnis zu Deutschland zu verbessern, da er doch an der Feindschaft Litauens eigentlich genug zu tragen hätte, ist eine Frage für sich. Aber die Art, wie die deutschen Kolonialbehörden in Litauen als Kriegserklärung angesehen werden, nachdem Litauen seinerseits mit Vorkursprüfungen vorangegangen ist, erscheint wenig geeignet, ein freundschaftliches Verhältnis zu schaffen. Nun werden auch dem deutschen Kulturverein, der die Interessen von 50 000 Deutschen in Litauen zu vertreten hat, nach Möglichkeit Schwierigkeiten gemacht.

Es herrscht großer Mangel an deutschen Lehrern, aber die Einrichtung eines deutschen Lehrerseminars wird verboten.

Es wären der Kinderzahl nach drei neue deutsche Schulen in Litauen nötig, aber auch diese wurden verboten und statt dessen sogar fünf deutsche Schulen in litauische umgewandelt. Der Delegiertentag des deutschen Kulturvereins hat sich daraufhin mit einer ausführlichen Denkschrift an Woldemaras gewandt.

Dem Memelland, wo heute noch das Deutschum unter einer unangenehmen Mistrustung steht.

Deutschlands und das Woldemaraschen des Reichspräsidenten aus. Der Reichspräsident gibt in seinem Antwortschreiben der Hoffnung Ausdruck, daß die neue Rundfunkverbindung dazu beitragen möge, die Freundschaft zwischen dem deutschen und dem litauischen Volk zu befestigen und beide Länder noch enger zu gestalten.

Berurteilung kommunistischer Ruhestörer

München, 7. August. In der Verhandlung gegen acht junge Bolschewiken, Mitglieder der kommunistischen Partei, die in der Pariser Straße während des Stahlhelmtages in München eine Gruppe von Stahlhelmlisten überfallen und zwei erheblich ver-

kontrolliert gehalten wird, hat man eine schwere finanzielle Schädigung zugefügt. Man behält die Hälfte der Lieberwillingen ein, die nach den Staatsentnahmen eigentlich dem Memelland zugehört hätten. Man begründet dieses Vorgehen mit der Auszahlung der Bezüge an memelländische Pensionäre und Kriegesbeschädigte. In dieser Auszahlung aber wurde Litauen verpflichtet, als man ihm das Memelland unterstellte. Nun möchte man in Litauen die Bezüge nicht bezahlen, aber die übernommenen Verpflichtungen von sich auf die unglücklichen Opfer der litauischen Annexionspolitik abwälzen.

So ist zwischen dem memelländischen Landtag und dem das Memelland regierenden litauischen Diktatorat ein ernsthafter Konflikt entstanden.

Zur Festlegung der politischen Lage in Litauen und darüber hinaus des litauischen Staatsmeins tragen diese Konflikte, die bei vernünftiger Einstellung der Kommer Regierung nichtig nicht nötig wären, nicht gerade bei.

Polnische Schnüffelei Einbruch in die Geschäftsräume des Deutschen Volksbundes.

Rattowitz, 7. August.

Am vergangenen Sonntag wurde in den Geschäftsräumen des Deutschen Volksbundes ein Einbruch verübt. Allem Anschein nach wurde mit nachgemachten Schlüsseln der Kassenschrank erbrochen und aus diesem 2 900 3 Loti Bargeld gestohlen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Eine neue polnische Schifane Königsheute, 7. August.

Der verantwortliche Redakteur des „Oberösterreichischen Kurier“ ist von der Polizeidirektion Königsheute mitgeteilt worden, daß in dem Blatt die Dr. S. Namen und Strafbestimmungen gemäß einer neuen Verfügung nur noch in der polnischen Schreibweise erscheinen dürfen. Im Falle von Zuwiderhandlungen werden Strafen angedroht.

Diese Verfügung ist gegenüber der deutschen Presse ausgesprochen. Man will jetzt sogar die deutschen Zeitungen polonisieren.

Ein Tagesverdienst für den russischen Industrialisierungsfonds

Moskau, 7. August. Vor Kurzem hatten die Arbeiter einiger Leninabad-Betriebe vorgeschlagen, den religiösen Feiertag am 7.

„Merkt das!“

„Dann lesen Sie diesen heute Abend an, finden Sie sich pünktlich um acht Uhr in der Halle des Amstelhofes ein!“
„Und was habe ich dort zu tun?“
„Nichts als zu essen und zu trinken. Den Rest überlassen Sie mir! Abgemacht!“
Nach habe sich Jan Vandereze nicht von seinem maßlosen Ehrgeiz erholt, als Konstantin Zanden auch schon verschwunden war. Umsonst grübelte der junge Mann kündenlang über dieses Erlebnis und seine Zukunft nach. Aber pünktlich um acht Uhr fand er in der strahlend erleuchteten Halle des Amstelhofes.

Der Smoking sah wirklich aus. Es ist eine Lust, für Sie zu arbeiten, Wintheer Vandereze, kleine Schneidermeister Marcus am Veilgannen nach jeder Anrede zu sagen. Konstantin Zanden schritt auf Jan Vandereze zu. Sein Ansehen sprach. „Sie machen Platz, mein Vetter. Das ist für uns die Saubere.“

Nach dem beruht der gute Junge kein einseitiges Wort.
„Dort ist Sie sitzen?“ Konstantin Zanden schritt voraus, und Jan Vandereze folgte ihm in einen der inneren Säle des Hotels, wo eine Gruppe kleinerer Arbeiter herum mit einem mit artem Tuch bedeckten Tisch versammelt war.
„Die Gründer“, vernahm der Junge das leise Gemurmel der Stimmen in raumendem Tone, und dann sehr laut: „Meine Herren!“
Alles brühte die Drogen. Konstantin Zanden lud vor: „Ich habe Ihnen eine äußerst interessante Bekanntschaft zu vermitteln.“

Und auf den heftig erblühenden Jungen blickte: Wintheer Jan Vandereze, ein alter Mann, ohne dessen Vorkursprüfung die Gründung unter dem Namen „Industrialisierungsfonds“ nicht möglich wäre.
Jan Vandereze stand unglücklich im Mittelpunkt der Gesellschaft. Von allen Seiten schickte man ihm die Hand. Total verunsichert schritt er seinem Manager zu: „Was habe ich zu tun, Wintheer Zanden?“

Wann als Industrialisierungsfonds zu proklamieren und den Verdienst dieses Tages dem Industrialisierungsfonds zu übergeben. Dieser Vorschlag wurde allenfalls einer Beratung unterzogen und von den Gemerkten angenommen. Infolgedessen arbeiteten geteilt in der neuen Emissionen die Betriebe und Institutionen in normaler Weise, wobei ein 16 Millionen Rubel an Köhnen dem Industrialisierungsfonds aufliefen.

Unsere Tributzahlung Bericht des Generalagenten für Juli.

Das Büro des Generalagenten für Reparationszahlungen veröffentlicht die Übersicht über die verfügbaren Gelder und vorgenommenen Transfers im fünften Annuitätsjahr bis zum 31. Juli. Der Gesamtbetrag der verfügbaren Gelder im Monat Juli beträgt 188 Mill., die Gesamtsumme für das bisher abgelaufene Jahr 2856,4 Mill., die Gesamtsumme der vorgenommenen Transfers betrug für Juli 270,5 Mill. bzw. 2152,7 Mill. RM. Davon entfallen auf Frankreich 162,4 bzw. 1102 Mill., auf Großbritannien 45,2 bzw. 476,2 Mill., auf Belgien 12 Mill. bzw. 108,4 Mill., auf die Vereinigten Staaten 7,2 bzw. 84,7 Mill. Die Gesamtsumme des Transfers an die Mächte betrug für Juli 262, für das abgelaufene Jahr 2068 Mill. RM.

Der chinesische Finanzminister will zurücktreten

Peking, 7. August. Am Dienstag fand in Peking eine Konferenz der militärischen Führer statt, auf der die Neubildung des chinesischen Heeres besprochen wurde. Schlußsatz dabei eine Anrede, in der der neue Minister im Zentrum, einschließlich des Grenzschutzes und der Zollbehörde, etwa 1200 000 Mann betragen. Finanzminister Sun erhob gegen die große Einsumme, die die Ausgaben für ein solch großes Heer nicht tragen seien und übertriebene Forderungen sein müßten. Die Konferenz beschloß sich den Rücktritt des Finanzministers vor.

Die englische Regierung und der Spinnereifreist

London, 7. August. Da die Ausfichten auf eine Beilegung des Streiks in der Baumwollspinnerei-Industrie noch immer unklar gering sind, hat sich der Ministerpräsident Macdonald am Dienstag bei seinem Aufenthalt in London durch das Arbeitsministerium über die Lage unterrichten lassen. Es wurde eine Erklärung veröffentlicht, daß die Regierung den Konflikt mit regem Interesse verfolgte, was schon vor einigen Tagen durch die Ernennung eines Untersuchungsaußenbüros zum Ausdruck gekommen sei. Der Konflikt werde bald eine Untersuchung vorliegen. Die Erklärung schließt mit der Versicherung, daß sich Ministerpräsident Macdonald über die Lage unterrichten lassen wird und bereit sei, eine Beilegung des Konflikts zu unterstützen. Der Stillstand in der Spinnereifreist macht sich bereits an der Börse von Manchester bemerkbar, wo der Zuck- und Garnhandel praktisch bereits aufgehört haben.

Kleine politische Nachrichten

Der preussische Minister des Innern, Grzeinski, ist in Begleitung des Amtieratsdirektors Dr. Kochs an Bord eines Ausgeiges

Seines Vaters Sohn

Skizze von Joh. Edward Brandt.

Als Sohn Vandereze, ein Siebzehnjähriger, in das Verhörszimmer Vanthaus an der Amsterdamer Holzengracht trat, hatte er schlief noch aus seine Vorlesung davon, was eigentlich Willem Vandereze, sein großer Vater, in Wahrheit gewesen war.

Freilich, in der beisehenden Einkammer des dreizehnerigen Vorders, das er mit der Mutter an der Leiche habe teilte, hing das Bild eines energisch dreieckigen Biergärs in Aklat. Darunter in feinen Schriftzügen: Willem Vandereze.

Nicht viel und nicht oft hatte die Mutter zu Jan von dem Vater gesprochen. Einmal Uncharakteristisch haben diese beiden Gatten geteilt und nicht nur räumlich voneinander getrennt zu haben, denn Jan wußte aus seiner Mutter Munde vom Vater nicht viel mehr, als daß Willem Vandereze von einer Fortwahrungsreise in das Innere Bornoes nicht mehr zurückgekehrt war. Auch Wintheer Verhörsollen seien keinen Grund zu haben, den jungen Jan über die Bedeutung seines Vaters aufzuklären.

Der Junge war brauchbar. Als Privatsekretär des Chefs vertrat er mit in der letzten Zeit sein Amt. Er hatte die Niederschrift der Briefe in Mevrouw von der Hoofs Hände übergegangen war, bestand Jan's Hauptaufgabe im wesentlichen darin, Verhörsollens Wünsche hinhaltend.

Was doch der Finanzmann, wie alle feinesgleichen, in diesen Zeiten überlassen. So hatte denn Jan Vandereze zu sitzen und zu klauen, bis der dataristische Vorkurserkoff des Chefs in der Türpforte erschien.

Der junge Mann tat dies mit erkauntem, ja, anachronem Geläch. Hierbei kam ihm kein allfährer äußerer Mensch nicht wenig an Hilfe. Jan Vandereze verstand sich zu Herzen, aber das war nicht für seine außerordentlichen Erlöse bei Verhörsollen das Mindeste. Er hatte dabei noch eine Art zu sprechen und eine solche auszuüben, die vor der ersten Minute an gefangen nahm. Auch solches war Erbe des

Vaters, den er kaum in seinem Leben gekannt hatte.

Verhörsollen hatte seinen gewohnten Mittagsganga an die Börse angetreten, und Jan Vandereze waltete, wie allfährlich, seines verantwortungsvollen Amtes. Er war eben im Begriff, an eine Millionensumme die ihm von seinem Chef heftigst Vermögenanfrage erteilten Wink weiterzugeben, als der Privatsekretär eintrat, eine Witenkarte in der Hand.

„Sie entschuldigen, nur eine halbe Minute, Mevrouw van Luin?“
„Aber ich bitte recht sehr!“ Ich werde heute nachmittag noch einmal vorprechen.“ Schon hatte sich die Witwe, von Jan Vanderezes entzündendem Wesen völlig gefangen angenommen, entfernt.

Und der Junge las: „Konstantin Zanden.“ Das war eine ganz große Kanone! „Ein Kapitän!“ So hatte sich noch neulich Wintheer Verhörsollen Jan gegenüber ausgedrückt befieft.

„Ich lasse bitten, Karel!“
Ein Vorkursgeist tauchte auf. Das glanzvollere Konstantin Zandens, der seine Bankfilialen am Wok in und Wallstreet, am Strand und am Boulevard des Italiens hatte. Jan Vandereze lächelte hergagewinnend, während er dem Besuche des Kapitän anbot.

„Wintheer Verhörsollen wird in fünf Minuten zurück sein.“
Aber Konstantin Zanden nahm nicht Platz. Er lachte vielmehr, breit und behäbig, so wie eben Selbmademen von jeweils des Großen Teilches zu laden pflegen, und meinte: „Fünf Minuten, mein Verehrter? Time is money!“ In fünf Minuten habe ich eine Auffichtszusatzung im American Hotel, Wer sind Sie übrigens? Sie gefallen mir!“

„Ich bin Jan Vandereze, der Privatsekretär Wintheer Verhörsollens.“
„Vandereze?“
„Der Verwandter des großen Fortwahrungsreisenden.“
„Sein einziger Sohn!“

Konstantin Zanden moß den Jungen von Entsetzt bis zur Sohle. „Haben Sie einen Smolina?“

„Wie ich Ihnen heute mittag schon sagte, gar nichts! Essen und trinken. Das können Sie doch hoffentlich? Ich werde Sie in den Auflichtsrat wählen lassen, und Ihr Weg ist gemacht; denn Ihr Name verführt mir die Arbeit, fährst das Vertrauen anderer an meinem Platz und fördert mein Unternehmen um 500 Prozent!“

Und lo ist Jan Vandereze Millionär in holländischen Gulden geworden, weil er nicht nur den Namen seines berühmten Vaters, sondern auch seinen Smolina zu tragen verstand.

Auer von Welschbach †. Auf Schloss Welschbach in Stanten in Kant Preußen, vor Auer von Welschbach, der Erbin der 8 Gasglühlichte, im Alter von 72 Jahren verstorben. Der Erbe zu erfinden, lebte schon in den jungen Jahren, als er noch als Gymnasist die Schulzeit in Wien brühte und später an den Universitäten in Heidelberg und Wien studierte. Seinen Bekanntschaft begründete die im 1885 gelungene Erfindung des „Auerlichts“, das eine weitaus größere Leuchtkraft des Hofes bei geringerer Verbrauch ermöglichte. Auer ist Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien, korrespondierendes Mitglied der preussischen Akademie und Ehrenbürger der Technischen Hochschule in Karlsruhe.

Ein Hermann-Baus-Gedächtnis. In Weimergede ist dieser Tage von Teilnahme zahlreicher Freunde des Dichters ein von der Stadt und dem Herzogtum, Verein Weimergede, gestifteter Hermann-Baus-Gedächtnis entfallen worden. Der Gedächtnis steht auf einem freien Platz bei der Wäbburg auf dem Wäbbergraben.

Senationalistische Ausgrabungen in Syrien. — Eine unbeschriebene Schrift. — Der etwa einen Jahr nach der gefundene französische Forscher René Dussan in der Gegend von Sakkad derart Aussehen erregende Entdeckungen, daß die Akademie sich entschloß, den Ausfluß des Straßburger Museums, Schaeffer, jeds Einleitung geistlicher Ausgrabungen nach Syrien zu verhindern. Die Ausgrabungen gingen, der Schaeffer, von dem für verhängnisvollen Gouverneur Militär zur Verfügung gestellt wurde, beispielsweise nach vor sich und es gelang dem Forscher, bei Ras Schamra, in einer Tiefe von einem Meter Gegenstände an Tageslicht anzubringen, die in einer völlig unbeschriebenen Schrift geschrieben sind und Zeugnis für eine noch in keiner Weise erforschte Kultur aus dem 2. Jahrtausend v. Chr. abgeben. Die Fundstücke werden in fotografischer Reproduktion am Freitag der Akademie des Institutons in Paris vorgelegt werden.

auf dem Flugplatz Alverca in Portugal eintrafen. Während seines Aufenthaltes in Lissabon wird der Minister Galt des deutschen Gesandten sein.

Bei Demonstrationen des Reichsbanners in Berlin kam es gestern Abend an drei verschiedenen Stellen im Südosten der Stadt zu leichten Zusammenstößen mit politisch anders Denkenden und zwischen Militärten des Bundes, wobei im ganzen 113 Personen zwangsgewaltig wurden.

Ein Nationalsozialist aus Lorch am Rhein, der bei den Zusammenstößen in Nürnberg schwer verletzt wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

Streikunruhen in Rumänien

Feuernde Polizei (16 Tote).

Bukarest, 7. August.

3800 Arbeiter der im Tal des Stur-Flusses bei Lupeni gelegenen Kohlenwerke sind in Streik getreten und haben das Elektrizitätswerk besetzt und die Maschinen zum Stillstand gebracht, so daß während der Nacht der ganze Distrikt in völlige Dunkelheit schüllte.

war. Auch die Pumpstationen der Bergwerke wurden außer Betrieb gesetzt, so daß die Gegend bedroht, daß die Gruben verlaufen. Gestern morgen erließen der Staatsanwalt mit einer Truppenabteilung im Streikgebiet, um Verhandlungen mit den Streikenden zu führen. Die Verhandlungen, an denen auch der Präsekt teilnahm, blieben jedoch erfolglos. Als der Staatsanwalt im Namen des Geleises die Streikenden aufforderte, die besten Gebäude zu räumen, wurden von den Arbeitern einige Schüsse abgegeben. Die Truppen erwiderten das Feuer. Mehrere Arbeiter wurden getötet, und mehrere verletzt. Der Streik ist auf die durch die Einführung von drei Schichten von 8 bis 12 Stunden verursachte Unzufriedenheit, an denen die Arbeiter zurückzuführen und trägt keinen kommunistischen Charakter.

Die Zahl der Getöteten hat sich inzwischen auf 16 erhöht. Die Zahl der Verwundeten beträgt ungefähr 60. Der Leiter des Elektrizitätswerkes sowie die im Dienste verbleibenden Angestellten wurden wiederholt angegriffen und einzelne einschreitende Gendarmen überfallen und verwundet. Die Gendarmen konnten nicht verhindern, daß der Leiter der Elektrizitätswirtschaft, Ingenieur Hadon, durch mehrere Meserische verletzt wurde.

Dr. Bombe verübte Selbstmord Die Auffindung seiner Leiche am Rande des Bifow-Sees

Gestern hat das rätselhafte Verschwinden des Landgerichtsdirektors Dr. Bombe aus Berlin endlich seine Aufklärung gefunden. Wie mit gestern schon in einem großen Teil unserer Auflage mitteilen konnten, fand ein Fischer gestern um die zehnte Stunde die Leiche des Vermissten. Sie lag nicht, wie es zuerst hieß, im Bifow-See, sondern am Rande des Sees in einem noch nicht gemähten Getreidefeld.

Die Feststellungen der Berliner Kriminalbeamten haben unzweifelhaft ergeben, daß Bombe durch Selbstmord getötet ist.

In der Hand des Toten, der schon starke Verwesungserscheinungen aufwies, fand sich noch der Revolver, mit dem sich Dr. Bombe den tödlichen Schuß in den Kopf beibrachte hatte. Die Fundstelle liegt auf einem etwa sechs Morgen großen mit Getreide bestandenem Gelände, das durch hohe Bäume eingegattert ist. Dieses Gelände sollte gestern nachmittag noch einmal von Kriminalkommissar Busdorf und Kriminalassistent Renker mit mehreren Landjägern abgejagt werden, da sich in den letzten Tagen ein Biber gemeldet hatte, der behauptete, er habe gesehen, daß ein gutgekleideter Mann sich vor einiger Zeit, die für den Tag des Verschwindens in Frage kommen könnte, an dem Baum des Getreidefeldes so schaffend gemacht habe. Inzwischen war dem Fischer Hagen aus Zechlin's Hütte, der am Seeufer eine Heufe aufgestellt hatte, und der sich mit seinem Kahn längere Zeit in der Nähe des Ufers aufhielt, aufgefallen, daß

und Kriminalassistent Renker eilen sofort an die Fundstelle und konnten ohne weiteres aus den Papieren, die bei der Leiche gefunden wurden, die Identität mit dem vermissten Landgerichtsdirektor feststellen.

Landgerichtsdirektor Dr. Bombe hat nach Annahme der Polizei unter einer sehr schweren Gemütsdepression gestanden, da die Art und Weise, wie er sich den Schuß für seinen Tod ausrichtete, durchaus auf das Vorliegen eines Gemüts- oder sogar Geisteskrankens schließen läßt. Bombe hat nämlich das Versteck, an dem die Leiche eigentlich nur durch einen Zufall fest gefunden wurde, mit größter Sorgfalt ausgesucht, offenbar um zu vermeiden, daß er, falls der Schuß nicht tödlich wirkte, sofort gefunden und in ein Krankenhaus gebracht würde.

Die Bestätigung des Selbstmords

Bei der Leiche des Landgerichtsdirektors Bombe wurde ein offener Brief und der Zeitungsartikel 10.15 Uhr gefunden, auf dem Bombe mitteilt: „Ich nehme mir heute an meinem Geburtstag das Leben. Der Grund meiner Tat ist in einem zweiten verschlossenen Briefe niedergelegt, den ich an den Präsidenten des Landgerichts adressiert habe.“ Auch dieser Brief, der endgültige Aufklärung bringen wird, ist bei dem Toten gefunden worden.

Die Leiche freigegeben

Am Fundort der Leiche des Landgerichtsdirektors Dr. Bombe, am Ufer des Bifow-Sees, hat gestern nachmittag noch in einem Vorkamermin die amtliche Leichenbeschau stattgefunden. Die Untersuchung der Leiche durch den Arzt ergab die Richtigkeit der bereits von den Kriminalbeamten gemachten Feststellungen, daß Landgerichtsdirektor Bombe seinem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende gemacht hat. Die Leiche wurde durch das Schließen in das Gehirne gedrungen und hatte den sofortigen Tod zur Folge. Von den Vertretern der Staatsanwaltschaft wurde die Leiche hierauf zur Bestattung freigegeben.

Brennendes Land Der große Sondenbrand im rumänischen Erdölgebiet

Von unserem Sonderberichterstatter.

Im rumänischen Erdölgebiet bei Moreni brennt schon seit Wochen eine Sonde, die Brand, der sich zu einer großen Gefahr für die Gegend auszuwickeln kann, wenn nicht energisch eingegriffen wird.

Ueber der merkwürdigen Bohrturmlandschaft von Moreni steht eine schwarze Rauchsäule, unvorstellbar hoch wie eine Felsensäule, die eine lauternde Natur von tiefem Getöse umgibt. In einem Umkreis von 20 Kilometern ist die Luft von Verbrennungsdämpfen gesättigt. Dabei brüht die Sonne, mit dreißig Grad, und das wirkt so, als ob die Hitze von dieser Rauchsäule wie von einem riesigen Ofen ausströmen würde.

In weitem Umkreis ist die Stätte der Katastrophe abgeperrt von sehr viel Militär und Beamten der Delegation. Dahinter brennt sich eine recht harte Gesellschaft, Arbeiter, Angehörige, Bauern und sehr viel Menge, die von Bukarest herbeieilen, um sich das seltsame Schauspiel anschauen zu können. Innerhalb dieser weitgeschwungenen Menschenmauer stehen noch ein paar Bohrtürme leer und verlassen, man wartet von Stunde zu Stunde darauf, daß sie plötzlich mit explosivem Knall Feuer fangen. Dann ist das brennende Sondenrohr in mehreren Stellen verschwunden, die Söhne der Quelle fließt mit dem hohen Geräusch des Sektierens in die Luft.

Sehn, fünfzehn brennende Sonden würden zu einem einzigen Flammenmeer verschmelzen.

Es ist nicht abzuweichen, was dann geschieht. Es gibt kein technisches Mittel, das diese entsetzliche Natur überwinden und die Flammen zu unterbrechen, die hier ständig zum Himmel hinauf, reiten können. Bisher ist es ja noch nicht so weit, und die Hoffnung, daß es so bleiben würde, ist das einzige, womit sich der aufgeregte Ameisenhaufen von Menschenkindern hier noch beschäftigt.

Es ist nämlich schon reichlich viel Zeit verloren gegangen, ohne daß forderlich viel getan worden wäre. Die Direktoren und Ingenieure der ausländischen Gesellschaften waren auf Urlaub und der Rettungsapparat hat also noch schlechter funktioniert als sonst. Und dann ist vor allen Dingen schwer festzustellen, wer hier eigentlich einzugreifen hat.

Noch zwei Tote in Niederhermsdorf

Von den im Anapathologazette untergebrachten Berichten verstarben gestern nachmittag der Schlosser Richard Wille und der Schlepper Rudolf Schön. Damit hat sich die Zahl der Toten der Schlagmetserskatastrophe in Niederhermsdorf auf 32 erhöht.

Flottmachung eines gestrandeten deutschen Dampfers

Der deutsche Dampfer „Geyria“ von 2000 t, der am 23. November vorigen Jahres bei einem großen Sturm in der Nähe von Zandvoort auf die Küste geworfen wurde, ist bei Hochwasser wieder freigekommen. Seit vielen Monaten arbeitete man daran, das Schiff mit Hilfe von Sandbagern und Schleppern freizumachen, aber erst gestern konnte der Dampfer bei besonders hoher Flut mit Hilfe eines starken Schleppbootes wieder flott

werden. Jeder wartet darauf, daß der andere etwas tut. Die Rechtsverhältnisse sind etwas kompliziert. Die Gesellschaften besitzen das Recht zum Tage. Wenn es brennt, kriegen sie nichts und haben nichts zu bezahlen, sie werden sich hüten, in die Rettungsarbeiten ein Vermögen zu stecken, das größer ist, als der Verdienstergang während der Zeit des Brandes. Und der Staat als Eigentümer ist auch nicht allzu eifrig bei der Sache, denn in Wirklichkeit mündert der Ertrag aus der Ölgewinnung in nicht in seine Taschen, sondern in die Taschen der liberalen Treuhänder und Finanzgewaltigen. Und diese selbst sind wiederum nicht in der Lage, selbst etwas zu tun, weil sie von Petroleum gerade nur soviel wissen, als nötig ist, wenn man Geschäfte damit machen will.

In der ersten Woche hat die „Mira Romana“ einige Versuche mit unzulänglichen Mitteln gemacht.

Dann kamen Montiere, bohrten sich in einem Tunnel an die brennende Sonde heran. Es ging alles ganz gut, bis auf die letzten fünf Meter. Da führte der Stellen ein, und drei Mann kamen ums Leben. Seither wird nicht mehr gebohrt. So eine Quelle kann ausbrennen oder auch nicht, das hängt von tausend Umständen und Zufällen ab.

Sondenbrände sind keine Seltenheit, und es geht fast immer, wie in Moreni. Aber in Moreni liegen die Dinge besonders kompliziert. Hier kommt das Erdöl unterirdisch an die Oberfläche. Und das Erdgas brennt, wie man eben Gas zu verwenden pflegt. Intenstiv und zudem sehr hoch abgebrannt. Nicht einmal mit Kohlenfäure kommt man hier zum Ziel, weil der Gasdruck stark genug ist, um die Kohlenfäure zu durchbrechen.

Neuerdings wird der Ruf nach Mineralwasser laut. Das ist ein Radikalmittel, ein amorphes Schwere.

Ein guter Voltreffer kann die Quelle schliefen und die Flammen erlösen. Aber ein milder guter Voltreffer kann auch das Gegenteil bewirken.

Und deshalb sieht man die Entschlossenheit immer noch härter, und in Politik tragen einige Kommissionen in Permanenz und bereiten das nationale Unglück, für das niemand zuständig sein will, mit viel Temperament.

Ehrung deutscher Seeleute

Am 29. Juli geriet das dänische Motorschiff „Tha“ auf der Ostsee in Gefahr. Die hochverehrte Schwärze, die jüdischen Warmenländer und Gesichter verlor, kam der „Tha“ zu Hilfe und setzte ein Rettungsboot aus, dem es nach langer gefährlicher Arbeit gelang, die ganze Besatzung der „Tha“ zu retten. Diese seemannische Heldentat hat seinerzeit in den dänischen Blättern hohe Anerkennung gefunden. Die dänische Regierung hat jetzt den bescheidenen Vorschlag gemacht, die merkwürdige Rettungsthat der Anerkennung auszusprechen lassen und dem Kapitän der „Schwerm“, Pechel, eine goldene Uhr, dem Seemann, Lech, der das Rettungsboot führte, ein wertvolles Prämiengeld und vier Matrosen silberne Pokale mit Widmung überreichen lassen. Die Uebernahme der Belohnungen geschah gestern durch Ministerdirektor Schlemmer in feierlicher Handlung in der Bogiet in Warmenänder.

Der englische Luftmarschall befehligt Flugschiff „Do X“

Sir Gordon Brander, der Luftmarschall von Großbritannien, stiftete am Montag der Dornier-Werke in Muenchen einen Besuch ab, um das Flugschiff „Do X“ zu besichtigen. Trotz des sehr schlechten Wetters nahm Sir Brander in Begleitung von Herrn Dornier an einem Probeflug des Schiffes teil. Nachdem auch die Werksanlagen besichtigt waren, flog Sir Gordon Brander, der dem Flugzeug aus London gekommen war, dorthin zurück.

Ein Berliner Polizeihauptmann strafverurteilt

Während der Naturjahre wurden in Westfalen zwei Berliner Journalisten durch das rigorose Vorgehen einiger Polizeibeamten an der Ausübung ihres Berufes gehindert und mißhandelt. Gegen den schuldigen Offizier, einen Hauptmann Graun, war vom Polizeipräsidenten sofort ein Verfahren eingeleitet worden. Graun ist jetzt nach Hannover strafverurteilt worden.

Ein deutscher Dampfer aufgelaufen

Der deutsche Dampfer „Frankenwald“ ist im Golf von Saganagi aufgelaufen. Man befürchtet, daß das Schiff vollkommen verloren ist.

Beim Baden in der Nordsee ertrunken

Am 30. Juli wurde gemeldet, daß Professor Bayer (Eberfeld), Eisenbahneninspektor Haupt aus Köln nebst Frau gestern vormittag

Der Zeppelin-Rückflug

Die Gasthölle des „Graf Zeppelin“ wird bis heute mittag beendigt sein. Der Start zum Rückflug ist heute etwa gegen Mitternacht zu erwarten, falls die Wetterlage es gestattet. Dr. Götener und die Offiziere des Luftschiffes wollen gestern zum erstenmal in Dornow, um an einem ihnen zu Ehren veranstalteten Frühstück teilzunehmen.

Start zum Europa-Flug

Am 7. August ist der Start zum Europa-Flug. Von den sechs Piloten, die gestern in Orléans (Frankreich) die Brennstoffprobe zwecks Zulassung zum Europaflug nachholen mußten, haben nur drei bestanden, nämlich Delmotte (Frankreich) in 2 Stunden, 38 Minuten, 49 Sek., Benoit (Italien) in 2 Stunden, 42 Minuten, 45 Sek. und Krich (Deutschland) in 2 Stunden, 38 Minuten, 25 Sek. Die Deutschen von Bismarck und Dörner und der Serbe Turko haben auf, so daß die Zahl der endgültig ausgeschickten Bewerber sich auf acht erhöht hat. Der Start am dem großen Flug erfolgte heute früh um 9 Uhr auf dem Flugplatz Delin.

Der englische Luftmarschall befehligt Flugschiff „Do X“

Sir Gordon Brander, der Luftmarschall von Großbritannien, stiftete am Montag der Dornier-Werke in Muenchen einen Besuch ab, um das Flugschiff „Do X“ zu besichtigen. Trotz des sehr schlechten Wetters nahm Sir Brander in Begleitung von Herrn Dornier an einem Probeflug des Schiffes teil. Nachdem auch die Werksanlagen besichtigt waren, flog Sir Gordon Brander, der dem Flugzeug aus London gekommen war, dorthin zurück.

Ein Berliner Polizeihauptmann strafverurteilt

Während der Naturjahre wurden in Westfalen zwei Berliner Journalisten durch das rigorose Vorgehen einiger Polizeibeamten an der Ausübung ihres Berufes gehindert und mißhandelt. Gegen den schuldigen Offizier, einen Hauptmann Graun, war vom Polizeipräsidenten sofort ein Verfahren eingeleitet worden. Graun ist jetzt nach Hannover strafverurteilt worden.

Ein deutscher Dampfer aufgelaufen

Der deutsche Dampfer „Frankenwald“ ist im Golf von Saganagi aufgelaufen. Man befürchtet, daß das Schiff vollkommen verloren ist.

Beim Baden in der Nordsee ertrunken

Am 30. Juli wurde gemeldet, daß Professor Bayer (Eberfeld), Eisenbahneninspektor Haupt aus Köln nebst Frau gestern vormittag

beim Baden in der Nordsee abgetrieben wurden und ertrunken sind. Die Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Zwei Personen in Flammen umgekommen

In Weerberg bei Schwarz (Tirol) brannte ein zum größten Teil aus Holz gebautes Bauernhaus so rasch nieder, daß sich der Besitzer Angerer und sein ältester 12 Jahre alter Sohn, die auf dem Dachboden schliefen, nicht mehr retten konnten und in den Flammen umkamen. Die Frau des Besitzers, welche mit den 7 anderen kleinen Kindern in 1. Stock schlief, rettete die Kinder indem sie sie aus dem Fenster warf und dann selbst nachtraf.

Bombenattentat auf die Agrarmer Gendarmeriekasernen

Gestern gegen 1 1/2 morgens wurde auf die nahe dem Hauptbahnhof gelegene Gendarmeriekaserne in Agrar ein Bombenanschlag verübt. Mehrere Einzelheiten sind zur Stunde noch nicht bekannt. Man spricht von einem Toten und 8 verwundeten Gendarmen. Die Höllemaschine war im Keller der Kasernen untergebracht. Die Explosion richtete an dem Gebäude erhebliche Schäden an. Es dürfte sich um ein terroristisches Attentat handeln. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Nachdem auf dem 15jährigen Mädchen, Montag früh wurde bei Angerburg (Preußen) auf den Schienen die Leiche eines etwa 15jährigen Mädchens aufgefunden. Etwa acht Meter von der Leiche entfernt bemerkte man eine große Wühlloch. Inzwischen ist festgestellt worden, daß das junge Mädchen von einem Bahnarbeiter aus Angerburg ertränkt und die Leiche von ihm auf die Schienen gelegt wurde. Der Mörder hat die Tat bereits eingestanden.

Nachdem ein amerikanischer Seemann, aus dem Zustehaus in San Juan (Kuba) und eine Reihe Gefangener ausbrechen. Nach dem ersten Vorliegenden Vernehmungen sollen zwei getötet und mehrere verletzt worden sein.

Verlag u. Druck: Stettiner Verlagsanstalt Ost u. Süd, Stettin, Postfach 77. Verantwortlich für die Gesamterstellung: Otto Daniels. Bild: Holstein: Gerhard Schmidt; Gabel und Schindler; Max Wäger; Kommunalpolitiker; Volkes und Sport; Alfred Götter; Bremen: Käthe Schenck; Berlin: Otto Daniels; München: Gerhard Rausch. Alle in Stettin.

Für Reise, Wanderungen und Wochenende

vergessen Sie nicht die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste Chlorodont, Tube 60 Pf. und 1 Mk., und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschiff von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., zur Beseitigung fauliger, überlichsender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen in der bekannten blau-weiß-grünen Original-Packung.

Im Sommer-Ausverkauf Billige Steppdecken

1 Posten Daunendecken aus fein, daunendichten Satinlett gearbeitet, m. vorzüglichem, weicher Daunenfüllung, in allen Farben, Karosteppmuster. 67.50	1 Posten Steppdecken feiner Satinette, Trikotrücken Gr. ca. 130/190 cm 7.20	1 Posten Steppdecken Satinoberseite, mit Jaconetrücken Gr. ca. 140/200 cm 9.75	1 Posten Steppdecken Satinoberseite, Satinetteabseite, zweifarbig Gr. ca. 150/300 cm 13.50	1 Posten Steppdecken feiner Satin, Satinaußeite, in geradem Zierstich gestepot Gr. ca. 150/200 cm 17.25
	1 Posten Steppdecken feiner Halbmakosatin, beiderseitig Gr. ca. 150/200 cm 21.00	1 Posten Steppdecken feiner bunter Möbelsatin, mit Satinette-Abseite Gr. ca. 140/200 cm 12.00	1 Posten Steppdecken Kunstseidenda. ast. Ton in Ton, mit Satinabseite Gr. ca. 150/200 cm 25.50	1 Posten Steppdecken vorzügl. Kunstseidenda. ast. Ton in Ton, mit Satinabseite Gr. ca. 150/200 cm 28.50

GEBRÜDER HORST

Paradeplatz 19, 20, 21, 22, 23. * Gr. Wollweberstr. 19, 20, 21, 22.

Amtliche Anzeigen

Zwangsvorverfeigerung.

Im Wege der Zwangsverfeigerung soll am 23. September 1929, 9 1/2 Uhr, an der Gerichtsstelle, Elisabethstraße 42, Zimmer 60, versteigert werden das im Grundbuche von Stettin-Dornowitz, Band 17, Blatt 157, eingetragene Grundstück, Gemarkung Stettin, Kartenblatt 28, Parzelle 738/13, 7 Ar. 36 Qm. groß, Grundbesitzrolle Nr. 2605, Nutzungsart 6200 Markt, Gebäudekennrolle Nr. 2071, Hofraum Einmündelstraße 30, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Sozialeinrichtung mit Hofraum. Der Versteigerungsantrag ist am 3. Juni 1929 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Kaufmann Albert Kretschmer in Stettin eingetragen.
Stettin, den 15. Juli 1929.
Das Amtsgericht, Abt. 6.

Zwangsvorverfeigerung.

Im Wege der Zwangsverfeigerung soll am 27. September 1929, vormittags 9 1/2 Uhr, an der Gerichtsstelle, Elisabethstraße 42, Zimmer 47, versteigert werden das im Grundbuche von Grabow, Band 6, Blatt Nr. 318 eingetragene Grundstück, Gemarkung Grabow, Kartenblatt 6, Parzelle 34, 11 Ar. 02 Qm. groß, Grundbesitzrolle, Art. 218, Nutzungsart 1088 Markt, Gebäudekennrolle Nr. 232, Hofraum Kirchstraße Nr. 1, bestehend aus Vorderwohnhaus mit Hofraum und kleinem Vorgarten nebst abgegrenztem Hof, Seitenwohnhaus links, Kubikall links, Schwimmbad mit Beckenfläche hinten, und Wohnhaus auf dem Hof rechts. Der Versteigerungsantrag ist am 4. Mai 1929 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Eigentümer Emil Klein in Stettin eingetragen.
Stettin, den 31. Juli 1929.
Das Amtsgericht, Abt. 6.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Dominikus August Krüger, Inhaber der Fa. Krüger & Comp. in Stettin, Heumarkt 3, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschuldigung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Befreiung der Forderungen und die Übertragung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlussrechnung auf den 3. September 1929, 9 1/2 Uhr, vor dem Amtsgericht hierorts, Elisabethstraße 42, Zimmer 60 bestimmt.
Stettin, den 1. August 1929.
Bergemann, Obergerichtsbüchseher.

Zwangsvorverfeigerung.

Am Donnerstag, den 8. August, nachmittags 3 Uhr, werde ich in Reichenhof öffentlich meistbietend gegen Verzahlung versteigern.
Cammelsbl. Gölhof 10/11.
Greiffenhagen, den 6. August 1929.
Bergemann, Obergerichtsbüchseher.

Stadttheater Platzmiete

Die Ausgabe der Mietkarten findet vom 8. bis 24. August, in der Zeit von 10 bis 1 Uhr vormittags, statt.
Den bisherigen Platzmietern bleiben ihre Karten bis zum 17. August vorbehalten.

Kyffhäuser-Technikum

Frankenhausen Ingenieur- und Werk-Schwach- und Starkstromtechnikmeister-Abt. f. Masch- und Automobilbau
A-Str. Sonderabtl. f. Land- u. Flugtech.

Familien-Anzeigen

gehören in das große pomerische Abendblatt
Ostsee-Zeitung / Stettiner Abendpost

neuester Tapeten Muster, RESTE in jeder Menge und in bekanntester Güte kaufen Sie billigst im Kein Laden! Tapetenhaus Krüger Frauenstr. 27/1, am Neuen Markt

Auto-Anruf Taxameter-Börse
Telephon 34886 u. 34887

Zähne
2 1/2 an.
Goldfronem
Erlaubnisse
Blonden
Einfach. Reparaturen in
einigen Stunden. Zahn-
ziehen mit größter Be-
quemung.
Jahrespreis E. Haus
Schulzenstraße 13/14 2 Fr.
Spreckell 2-19 und 2-7

Werbe- Tage!

Serrenzimmer,
Epefzimmer,
Schlafzimmer,
Küchen,
Eingangsbügel,
Teppiche,
Ruhebetten,
Metallbetten,
Korbmöbel,
Stuhlsetz.

Ziel bis 24 Monate.
bei Preise hoher Rabatt.

Berliner Möbel-Haus

Schulzenstraße 16/17,
1. Etage.

Serrenhüte

zum Reinigen, Umar-
beiten und Moderni-
sieren, in bestmög-
lichster Ausführung,
schnell und
preiswert.

Sebastian.

Kaiser-Wilhelm-Str. 9,
Dietzenallee 20, Greifbühl,
Falkenwalder Str. 21,
u. Sefala

Privat-31828

Auto
Einsamml. u. offene Wagen
B. Arckh. Frauenstr. 29.

Anzeigen

Sind wir
recht deutlich
zu schreiben.
Für Fehler
die wegen unent-
sicher. Sanität
entstanden sind
können wir
keine Verant-
wortung über-
nehmen

Saup- geschäftsstelle

W. Maier, Hotel Europa

Auch auf
**Teppiche
Gardinen
Läuferstoffe**

**20% Rabatt
auf die ganze Kaufsumme**

SAISON

Ebenso bleibt während des
AUSVERKAUF

die gleiche Vergünstigung
bestehen bei Käufen von
Damen- Herren- Kinder-
Bekleidung WASCHE
HERRENARTIKEL
SCHUHWAREN

Pianos

Steinway & Sons.
Ibach, Fauchl,
Ed. Seiler,
Hendler,
u. a.

Bequeme
Zahlweise
nach
vereinbarung.
Günstige
Gelegenheitskäufe.

Bartholdt

Mietel
Bei Kauf Anrechnung l. Utr-
Kaiser-Wilhelmstraße 15
am Denkmal.

Man verlange stets

Deutsche Tomaten

die an der Pflanze gereift sind. Aus-
ländische werden grün geerntet und
daher unreif, fade im Geschmack, und
haben nicht den Nährwert wie reife.

Deutsche Glashaus-Früchte

Täglich frische Versorgung aus eigen-
en Kulturen billigst im

Greifenhagener Früchte-Haus

Königsst. 5. Falkenwalder Straße 124.

KREDIT Blumenreich

GR. WOLLWEBERSTR. 29-30.

Wissenschaftliches Neuland

Wie sieht man im Auto am sichersten? - Ein gigantisches Projekt Trockenlegung der Nordsee - Platz für 20 Millionen Menschen

Bei dem ungeheuren Anwachsen der Zahl der Automotoren und der damit verbundenen Zunahme der Unfälle ist die Wissenschaft und Technik nach Mitteln, die bei der Verhütung der Verletzungen des modernen Verkehrs nach Kräften zu beugehen. Weder die Sicherheitsmaßnahmen der Automobilindustrie, noch die Verkehrsrichtlinien der Polizei können aber leider verhindern, daß jährlich Hunderte von Menschenleben in allen Ländern dem "Moloch Automobil" zum Opfer fallen. Es wurden darum in England und Amerika von technisch-wissenschaftlichen Seiten in Verlaufsansätzen Probefahrten unternommen, um festzustellen, wie der Mensch im Auto sitzen soll, um möglichst wenig bei Unfällen zu leiden. Man hört oft von Autounfällen, bei denen manche Personen getötet wurden, während andere "wie durch ein Wunder" unversehrt blieben. Daraus geht hervor, daß auch die größte Katastrophe unter Umständen für die Insassen glimpflich verlaufen kann. Es muß also alles getan werden, um diese scheinbar unüberwindlichen Gefahren möglichst weit entfernt zu halten. Die größte Gefahr besteht in der Wirkung des Spralls, wodurch der Fahrer in die Luft geworfen wird, besonders wenn man leicht vorzeitig ist. Ueberhaupt ist jedes feste Sitzen zu vermeiden, sondern man muß sich möglichst jeder und beweglich verhalten, wie man ja bekanntlich auch bei der Landung von Luftballons leicht zu Schaden kommt, wenn man fest und starrum dahinsteht. Ein Körper in elastischer und gefestigter Haltung bietet bei der unvorhergesehenen Wirkung des Spralls nicht so viel Widerstand, und da die Größe der Verletzung oft von der Stärke des Widerstandes abhängig ist, so geht daraus hervor, daß alles getan werden muß, um sie herabzusetzen. Man vermeide es auch, seinen Schirm oder Spaziertuch fest vor sich zu halten. Dadurch wird die Härte des Spralls unumhörlicherweise verstärkt und manche schwere Verletzung hat darin seinen Grund. Vielfach wird mancher Unfall durch diese Vorschriften vermieden werden. Aber im großen und ganzen wird es wohl dem glücklichen Zufall überlassen bleiben müssen, ob man bei einer Autokatastrophe zu Schaden kommt oder nicht.

Ist es nicht ausgeschlossen, daß auch Kohlenflöße und Erdgasquellen gefunden werden können. So phantastisch dieser Plan auch erscheinen möge, so ist er technisch durchaus durchführbar. Bei dem gemauerten Neulande wird es sich übrigens nicht um eine Neuerwerbung, sondern um die Rückgewinnung eines durch Bodenentwertung überkommenen Teiles von Europa handeln. Das Nordseebecken war vor

Eisenbahnen oder Autostraßen werden an den Verkehrsstrecken entstehen. Die jetzigen Inseln der Nordsee, wie Helgoland und die Friesischen Inseln, werden als Gebirgszüge das Neuland durchziehen. Hamburg wird zur Binnenstadt und der Kieler Kanal wird als wichtiger Ausgang zum Meere bedeutend erweitert werden müssen. Der Rhein, die Elbe und die Elbe werden durch Dämme abgesteigt, damit das neue Gelände nicht überflutet wird. Der gemauerte fruchtbare Boden wird Anziehungsmittel für eine Bevölkerung über 20 Millionen Menschen bieten. Wie dieses Land zwischen England, Belgien, Holland, Deutschland und Dänemark aufzuteilen sein wird, ist eine Frage, die wohl größeres Kopfzerbrechen verursachen wird, als die technischen Schwierigkeiten, die bei der Durchführung des Projektes zu überwinden sein werden.

Rinoplasten schmerzhaft sein würden. Wenn sie im Winter am Dien erkrankt worden, hatten sie keine Wirkung, so daß es an einer Zeitwärme nicht liegen konnte. Der Rinoplasten mußte nun schmerzhaft sein. Die Rinoplasten sind nicht zu vermeiden, wenn sie der Sonne ausgesetzt sind. Sie haben dann die typischen Erscheinungen des Nadiums und sind natürlich von besserer Wirkung gegen rheumatische Schmerzen. Es war also damals nicht die Erwärmung, die wirksam war, sondern die Sonnenbestrahlung, durch die die Rinoplasten Radiumenergie erhielten. Der Mann war Radiumkranker, daß der Rinoplasten nicht schmerzhaft war, das weiß in keiner Hinsicht ein kindlich Gemüt.

Ankunft der deutschen Delegation im Haag



Am Montag traf die deutsche Abordnung zur Haager Konferenz in Haag ein, wo sie vom holländischen Außenminister Beelaerts van Rookland empfangen wurde. Unter Bild zeigt den deutschen Außenminister, hinter ihm Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, weiter rechts der Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, und der holländische Außenminister.

etwa 500 000 Jahren festland. Zu jener Zeit war England mit dem Kontinente verbunden und die damaligen Europäer brauchten nicht den Kanal zu durchschwimmen, um nach England zu gelangen, ihre Wanderung ging viel mehr über Bienen und Fehler. Das Projekt der Trockenlegung der Nordsee umfaßt die Errichtung eines Damms, der sich quer durch die Nordsee von Spurn-Head in England bis zur nördlichsten Spitze von Dänemark erstrecken soll. Das Fundament des Damms soll ein etwa 1000 Meter breiter, der feinsten in der Welt bestehender Gestein sein. Die Länge des Damms wird ungefähr 800 Kilometer betragen. Ein weiterer Damm soll den Aermelkanal durchqueren. Sobald die Dämme fertig sind, werden riesige Pumpen in Betrieb gesetzt, um die eingedämmte See auszusaugen. Da die südlichen zwei Drittel der Nordsee nur in wenigen Fällen eine Tiefe von über 30 Metern erreichen, so wird die Arbeit in verhältnismäßig kurzer Zeit zu bewältigen sein.

Die Radiumforschung hat ein uraltes Hausmittel wieder zu Ehren gebracht. Es ergibt sich daraus, daß jenseitigerweise das Volk die große Selbsterhaltung des Radiums kannte, bevor überhaupt noch irgendein Mensch eine Anwendung von dem unbestimmten Strahlen Natriums und des Radiums hatte. Ein sehr bekanntes, vor mehreren Jahrhunderten dieses gebrauchtes Volksmittel gegen Rheumatismus bestand in einer Salzlösung auf der sich mehrere kleine Zinplatten befanden. Diese Platte mußte nach der Volksmeinung an einem schönen Sommertag der Sonne ausgesetzt werden, und am Abend sollte der Kranke dann die Zinplatten auf die schmerzende Stelle legen, wodurch Selbsterhaltung eintreten sollte und tatsächlich oft genau eintraten ist. Damals glaubte man, es handele sich um ein Art von Autoinjektion, denn niemand konnte bereiten, wie die Zinplatten zu überwinden sein werden.

Hallo! Diga! Bronto!

Wie sich die verschiedenen Völker am Fernsprecher melden.

Das Reichspostministerium hat vor einigen Tagen in eindringender Weise dagegen Stellung genommen, daß man sich am Fernsprecher mit dem Wort „hallo“ meldet, da dadurch viel kostbare Zeit verloren geht. Von der kostbaren Zeit, die man durch vielfache Falschverbindungen verschwendet oder dadurch, daß man oft recht lange am Fernsprecher warten muß, bevor die Besamtin sich meldet, hat die geheime Kasse des Reichspostministeriums dabei nicht gesprochen. Es scheint, als ob das Wortchen „hallo“ trotz des Protestes des Reichspostministeriums nicht so schnell aus dem Sprachschatz der Völker verschwinden wird. Offenbar hat es sich doch ausgezeichnet bewährt, wenn auch die antike Stelle ist, sich mit Benutzung des Fernsprechers zu melden.

Es ist sicherlich kein Zufall, daß die meisten Menschen irgendeinen kurzen Ruf verwenden, um ihre Anwesenheit an der Quastelstraße kundzutun. Die Franzosen sagen „allo!“, weil sie kein G ausgesprochen können; die Engländer und Amerikaner sagen gleichfalls „hallo“, allerdings in ihrer besonderen Ausdrucksweise. In Italien heißt es „ciao“, was ebenfalls eingebürgert, wie auf dem Balkan, stets nur mit dem jeweiligen Unterschied, den die verschiedenen Mundarten gebietet. Es ist also mit Sicherheit zu sagen, daß von den 30 Millionen Fernsprechanschlüssen, die auf der Erde vorhanden sind, mindestens 20 Millionen unangesehen das Wortchen „hallo“ sagen und hören.

Auch die anderen Völker, die „hallo“ nicht kennen, sagen zum Beispiel nicht „Hier ist“, sondern „Wer spricht?“, woraus man bestimmt erkennen kann, daß es sich um einen deutschsprechenden Balken handelt. In Spanien gibt es auch nicht das Wortchen „hallo“, sondern „Diga“, das so viel bedeutet wie „Hören Sie“. In Italien sagen die Fernsprechnutzer, wenn sie sich melden „Bronto!“, das heißt so viel wie „Ich bin bereit“ oder „Ich bin da“, - aber keiner sagt Fernsprechamt und Nummer und das hat auch seine Berechtigung.

In den antiken und privaten Großgeschäften werden die Fernsprechnutzer von Besamten bedient, die selbstverständlich das Amt des Geschäftshaus nennen, das sie vertreten. Kein Fräulein wird sagen: „Hier Lieschen Müller“. Wenn man aber privatim anrufen will, handelt es sich meist um Freunde oder Bekannte, die die Stimme meist erkennen. Jeder wird schon an sich die Erfahrung gemacht haben, daß er sofort weiß, ob sich der Freund selbst meldet, oder ob es ein anderer ist. Für diesen Fall ist das kleine Wort „hallo“ ausgezeichnet zu gebrauchen, denn es sagt dem Anrufer mehr als die lange Auseinandersetzung über Amt und Nummer. Die Völker lächeln sich nicht - allerdings leben sie nicht im Amisstil.

Die Ueberbevölkerung der Erde steht wie ein drohendes Gespenst vor uns. Hervorragende Wissenschaftler haben bereits ausgerechnet, wann bei der stets wachsenden Zahl der Menschen auf Erden kein Platz mehr für den Menschen sein wird. Der Kampf aller gegen alle um das Überleben der Menschheit wird als grausame Zukunft der Menschheit geschildert. Es scheint aber, als ob der Menschengeist auch dieses furchtbare Problem zu lösen in der Lage ist. Schon jetzt werden hier und da Vorrichtungen getroffen, durch Trockenlegung großer Seen und andere mallerdeische Maßnahmen, sowie durch künstliche Anbaumung von Weizen, um die Erde zu schaffen. Das ist ein sehr großes Projekt, aber das was in der Zukunft steht, und für die kommenden Jahrhunderte ein gewaltiges Beispiel zu geben geeignet ist, wurde schon in Deutschland ausgearbeitet. Neuerdings wurde nämlich nach der Zeitschrift „Wissen und Fortschritt“ von deutschen Ingenieuren der grandiose Plan ausgearbeitet, den großen Teil der Nordsee trocken zu legen, um auf diese Weise die Nordsee- und Ostsee zu einem einzigen Meer zu vergrößern. Durch riesige Dämme soll die Nordsee in ein Binnenmeer verwandelt werden. Darin wird man das Wasser in den Ozean überpumpen und den Meeresboden trockenlegen. Es wird überaus fruchtbares Aderland gewonnen werden, doch

Die Erben des Gottfried Steller

Roman von Robert Sanders.
Nachdruck verboten.
Neant stand vor seinem Hause. Aber er trat nicht ein. In Gedanken verfunken blieb er eine Weile vor dem Tore. Welche sprach er zu sich selbst: Und doch - es ist nicht zu begreifen: Warum? Warum?
Endlich entsagte er sich seine Wohnung aufzugeben. Im Herrenzimmer warf er sich in einen Sessel, zündete eine Zigarette an und blieb, den zur Decke hinausstreckenden Handrücken nach schließend, den Kopf in die Sand gestützt, lange Zeit ruhig sitzen, eingehaun in seine Gedanken.
Er kam zu seinem Schluss. Wie wahrscheinlich erdigen manches auf den ersten Blick und wie verwirrt es sich, wenn man es genau überdenkt. Steller, der... Windhohn...
Hilflos, der brave Arbeiter... Boswin, der große Geschäftsmann... Was ist möglich?... Warum hat Steller die Zige...
„Wenn nicht in der Welt, um so weiterleben zu können, wie es genötigt war.“
Ein Leben der Arbeit bei überreichem Einkommen hätte er ja auch als Steller haben können. Er bräuhete nur zu wollen... So gepannt der Rittmeister nachbadte, so genau er alle Zusammenhänge prüfte - über einige Pisten in der logischen Seite kam er nicht hinweg.
„Nun! Er sprach auf und schlenderte den Reiter der in seinen Fingern verblühten Zigarette deren Rauch in den Beigehörgen verweht hatte, weit von sich. Es war dunkel geworden...
Mit leuchtenden Schritten durchschritt er den Regen leben. Definierte den Wasserstrahl, plätscherte in einer Brühlstraße... „Mir geht es bald wie Zigarette“ lachte er halblaut, „komme nicht los...“ Eins ist mir klar: Zigarette muß den Schmelz halten. Ich glaube ja nicht, daß er jetzt... Aber nachfolgend ist kein... Man kann nicht wissen...“

Und er pfiff - gellend - ein Reiterhörnchen.
Ingenieur O. S. Kennedy, der Vertrauensmann Boswins, ein dunkelhaariger, wortreicher Schotte, war bei den Artistenwerken eingetroffen. Nach einer langen Besprechung hinter verschlossenen Türen mit Lichtmeß und dem Konstruktionschef des Hauses, wurde sofort mit den Vorbereitungen für den Bau der Rennwagen begonnen. In einem von dem übrigen Betrieb abgetrennten Gebäude wurde von einer Anzahl angesehener Leute fester gearbeitet. Eine hohe Mauer, handfeste Wächter mit blauen Polizeihelmen, verließen jedem Unbefugten den Zutritt. Und später, als die Wagen reif waren zum Einfahren, wurden sie in stiller Nacht auf ein nahe der Fabrik gelegenes Hintergut gebracht, das Kennedy im Auftrag Boswins angekauft hatte. Dort war eine geeignete Strecke ausgebaut worden, auf der Kennedy ein ausgezeichnete Fahrer - selbst die Probefahrten ausführen.
In den Nachmittagen wurde über das Geheimnis lebhaft diskutiert. Das Rennwagen für John H. Boswin gebaut worden, war natürlich bekannt. Ueber die Konstruktion und die Leistungen hatte trotz einiger Spionage niemand auch nur das Geringste erfahren können. Als einige Kennerige mit den Zählern der Waghunde in peinliche Berührung, und ein Chauffeur der Rennwerke auf dem Einfahrlande abgesetzt und jämmerlich verprügelt worden war, wurde das „Tabu“ revidiert.
Endlich war alles fix und fertig, und Kennedy reiste nach Amerika zurück. Bald darauf - Ende August - traf Lichtmeß nach stürmischer Überfahrt in New York ein. In seiner Begleitung befand sich sein alter Freund Neant, der „auf seine alten Tage“ auch mal in die neue Welt gehen wollte, wie er sagte. In gewaltigen Akten machten die Artisten-Rennwagen die Reife mit. Sie wurden vom Schen mit der Bahn nach der Bestimmung Boswins in Albany transportiert,

wo Boswin mit ihnen die ersten Fahrten machen wollte.
Lichtmeß und Neant wurden von Kennedy auf Boswins Gut empfangen. Der Schotte teilte den Herren mit, daß Mr. Boswin für gegenwärtig in Geschäftsangelegenheiten in New-York's befindet, aber jeden Moment zurückkehren werde. Auf die Frage des Lichtmeß, ob sie nicht Mr. Boswin ihre Aufmerksamkeit machen dürften, antwortete Kennedy, daß Frau Boswin einflußreich von den Wagen nichts erfahren dürfte. Er bitte die Herren, bis zu Mr. Boswins Rückkehr als dessen Gäste in einem Hotel der unmittelbaren Stadt zu verweilen. Dann erbot er sich, ihnen das Bestium seines Gutes zu zeigen und die Deutschen nahmen die Einladung gerne an.
Das einfache Herrenschloß war inmitten eines riesigen Naturparks von überwältigender Schönheit gelegen. Die Wirtschaftsgelände lagen abseits. Noch weiter entfernt die Garagen, deren Besichtigung die Gäste mit Bewunderung erfüllte. Automotoren, Sports- und Rennwagen jeglicher Größe und jeglicher Herkunft standen dort. Die Reparaturwerkstätte gleich einer Fabrik umfingerte aufzuweisen. Eine Hundstrecke von fünf Kilometern Länge war als Rennbahn ausgebaut. Boswins Privatstadium.
So etwas als „Wer in Deutschland...“ frohlich seinen Freund, und Boswin ab... nicht einmal zu den ganz... Schwere... diesem glücklichen Lande...
Kennedy, der ans Telefon gerufen worden war, trat heran: „Mr. Boswin hat gefunf, er will morgen früh die beiden Wagen fahren. Er ritt die Herren, diesem ersten Versuch nicht dochwochen zu wollen.“
„Das ist doch...“ wollte Lichtmeß aufbrausen.
„Berzehrung, Mr. Lichtmeß,“ fuhr der Ingenieur fort, „das ist Mr. Boswins Braut. Jeden Wagen will er erst ganz allein bestreiten. Dann werde ich zusehen. Auch diesmal kann keine Ausnahme von der Regel gemacht werden.“ Er legte die Hand auf Lichtmeß's

Schulter: „Ich weiß, was wir geschaffen haben. Mr. Boswin wird aufstehen sein. Mein Wort! Ziehens morgen Mittag bekommen Sie durch mich, wahrscheinlich aber durch Mr. Boswin selbst, Bescheid über das Ergebnis.“
„Das habe ich noch nicht erlebt!“ greinte Lichtmeß, als er mit Neant nach dem Hotel fuhr. „Der Mann muß sich doch sagen, daß mich die Sache ausnehmend interessiert. Somit ist jeder froh, wenn ein vernünftiger Herr der Baufirma zur Stelle ist, denn er ist ein Anstande gleich heden kann. Aber...“
„Fragen Sie sich dem Brauche, lieber Lichtmeß“, lachte der Rittmeister den Freund zu beruhigen. Die Wagen sind nicht Ihr Eigentum; Sie sind gekauft, bezahlt - und die bezahlt, wie ich weiß, fragende Beantwortung trifft Sie auch nicht. Geradenfalls muß der Schotte, der in Boswins Auftrag gefahren, gut befunden und abgenommen hat. Was wollen Sie denn eigentlich?“
„Das kann meine...“
„Gehilfe respektiert, wollen Sie noch sagen, nicht wahr? Verzeihen Sie nicht, aber Freund, das mir in Amerika... Da ist man auf Gehilfen nicht eingestell.“
Lichtmeß schmeckte innerlich warnte ihm Boswins Klugheitslosigkeit und Klugheitslosigkeit - wie er es nannte - desto mehr.
Im Abend besuchte Kennedy die deutschen Gäste, führte sie ins Theater - das sie glücklich fanden - und später gab es in seiner Wohnung verbottene Gemüße: Rheinwein, Sekt, Äpfel. So oft aber Lichtmeß den Versuch machte, von Mr. Boswin oder den Wagen zu sprechen, verlor er es geföhrt, das Thema aus der Unterhaltung auszuscheiden. Den ganzen Abend Lichtmeß in einem Zustand überhöhter Erregung. Mit Wille konnte ihm Neant davon abbringen, nach Boswins Rennbahn hinauszufahren. Hätte ihm nicht der vorzügliche Kennedy nachts noch eine kleine Gemüße in die Mantelkassette prattisiert, er wäre bezwungen.
Erst am Nachmittag kam der Ingenieur ins Hotel.
Fortsetzung folgt.

Pommern und Nachbargebiete

Regierungsbezirk Stettin

Alt-damm, 7. August. In einer wahren Pläne wirkt sich das am Viehmarkt gelegene Ziegeunerlager für die in der Nähe des Viehmarktes und in der Gollnower Straße wohnenden Alt-dammer Bürger aus. Keine Wohnung darf einen Augenblick unbewacht bleiben. Trocknende Wäsche muß dauernd beaufsichtigt werden. Die Bettelerei in den Häusern und auf der Straße nimmt überhand. Auch sind die Zigeuner über jedes Verbot und Gebot erhaben. Um sich das Leben zu erleichtern, machen sie im Walde Feuer. In feinem trockenes Holz zur Hand, werden einfach die Schilde des Sportplatzes abgeschlagen. Abschieße tut dringend not!

ss. Sydowssau, 7. August. Freiwillige Feuerwehr. Im Schützenhaus feierte die hiesige Freiwillige Feuerwehr, unter zahlreicher Beteiligung der Einwohnerschaft, am Sonntag ihr diesjähriges Sommerfest, wozu auch die Freiwilligen Feuerwehren der Nachbarorte Rodejuch, Fintowwalde und Hötendorf erschienen waren. Nachmittags fand im Garten ein Konzert statt. Auch das Freischießen und das Glücksrad fanden reichen Zuspruch. Den Abschluß bildete abends ein Festball.

lenkungsmandat gelangen aber nicht, und bald hatte jeder den wirklichen Dieb erkannt. Nach einer aufregenden Treckjagd konnte er auf dem alten Friedhof — wo er sich bereits im Gebüsch und zwischen den Gräbern versteckt hatte — von den Beobachtern umstellt und ergriffen werden. Bei seiner Verhaftung entdeckte man drei Uhren, eine Damenhandtasche und eine Geldtasche, die zum Teil den Eigentümern ausgehändigt werden konnten. Nach seiner vollständigen Vernehmung erkannte man bald den „gefährlichen Bruder“ und lieferte ihn im Gerichtsgefängnis in Swinemünde ein.

Regierungsbezirk Köslin

Groß-Rambin (Kreis Belgard), 7. August. Königschützen. Bei dem vorgestrigen Schützenfest des hiesigen Kriegervereins errang der Mühlendestler Max Dräcker die Königswürde. Ritter wurden Landwirt Günther Tiede und Förster Noack, letzterer aus Klein-Rambin.

Köslin, 7. August. Zwangsinnung für das Elektrogewerbe. Von einer Anzahl Gewerbetreibender ist die Errichtung einer Zwangsinnung für das Elektrogewerbe

beabsichtigt. Die Eingekung des Jubelpaares nimmt Pastor Altheidi vor. Der Gutsbesitzer und Rentier Enwald Fierke verkaufte sein etwa 365 Morgen großes Gut Linow, Kreis Anklam, für den Preis von 58.000 RM. ohne Inventar und Ernte an den Landwirt Reinhard Klawitter aus Eibenbogen, Kreis Bistum.

sr. Neustettin, 7. August. Fuhrwerksbesitzer ermittelt. Den Bemühungen des Oberlandjägers Steinke in Großkühde ist es gelungen, das Fuhrwerk zu ermitteln, welches am Donnerstag in den späten Abendstunden unbefugter die Chaussee Großkühde — Stettin entlang fuhr, und den Unfalltod des Maurermeisters Fritz Glasbagen aus Baldenburg verursachte. Es handelt sich um das Fuhrwerk des Landwirts Leonhard Röger von Abbau Großkühde. Röger gibt an, er habe von dem Insammenthof, der von hinten erfolgt ist, nichts bemerkt und entschuldigt damit sein Desvorsahren. Vor etwa zwei Jahren ließ ebenfalls in der Dunkelheit auf derselben Straße ein Motorradfahrer mit dem Fuhrwerk des Rögers, welches damals von seinem Knecht gefahren wurde, zusammenstoßen. Bei dem damaligen Unfall fand der Knecht den Tod.

lung der Kitzowwalder Schulverhältnisse in bedeutungsvollen Tag würdigen beschloß.

Großfeuer auf einem pommerschen Gut

Kolberg, 7. August.

Auf dem Wedelschen Gut Emmastraße brach in der vergangenen Nacht in einer leerstehenden Scheune Feuer aus, das auf einen Speicher mit Getreide übergriff und auch einen Stall mit 60 Schweinen, die alle in den Flammen umkamen, in Brand setzte. Das Feuer ist wahrscheinlich von einem Liebesgärtchen verurteilt worden, das sich in der Scheune ein Stellbleich gegeben hatte.

Regierungsbezirk Stralsund

Barth, 7. August. Motorradunfall. Als sich der Zimmermann Bernhard Schmidt am Montag abend mit seinem Motorrad mit Beiwagen auf der Köhniger Chaussee befand, platzte in der Nähe der Pommerschen Eisengießerei (kurz vor Barth) der Reifen des Beiwagens; gleichzeitig brach auch die Verbindungsstange zum

